

Über Hämophilie bei den Haustieren

Autor(en): **Guillebeau, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **55 (1913)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-591640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER ARCHIV FÜR TIERHEILKUNDE

Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizer. Tierärzte

LV. Bd.

Juni 1913

6. Heft

Über Hämophilie bei den Haustieren.

Von Prof. Alfred Guillebeau, Bern.

Als ich bei der Vorbereitung meiner Mitteilung über zwei Fälle von Hämophilie bei Haustieren (d. Arch. 54, S. 251) in der Literatur Umschau hielt, fand ich nur dürftige Angaben, so dass ich auf die Seltenheit dieser Diathese schloss. Anders nun äusserten sich jüngst einige Praktiker in der Société Cent. d. Méd. Vét. in Paris (Recueil de M. V., Bd. 90, 1913, Annexe, S. 104 u. f.).

In diesen Verhandlungen schildert Drouin ausführlich das Thorax-Hämatom, von dem ihm jährlich etwa dreissig Fälle zu Gesichte kommen mit fünf bis sechs tödlichen Ausgängen. Bei der Arbeit, besonders an regnerischen Sommertagen, zeigt ein Pferd plötzlich die Erscheinungen zunehmender Schwäche, mit Störung in der Bewegung einer vorderen Gliedmasse. Diese Erscheinungen veranlassen den Kutscher, vom Bocke zu steigen, oder ein Vorübergehender macht den Mann auf den Vorfall aufmerksam. Nun überzeugt sich dieser, dass hinter einer Schulter, im unteren Drittel der Brust, eine weiche Anschwellung entstanden ist, die sich rasch nach hinten bis unter den Bauch und unter der Schulter durch nach vorn bis zum Kopfe ausdehnt. Wird das Tier jetzt in Ruhe gelassen, so ist grosse Aussicht auf Erholung vorhanden; muss es aber weiter arbeiten, so geht es bald zu grunde. Bei der Sektion stellt sich die Gegenwart eines sehr umfangreichen, subkutanen Blutergusses heraus, wäh-

rend der übrige Körper hochgradig anämisch ist. Bis jetzt wurde nicht festgesetzt, welches Gefäß zur Berstung gelangt. D. vertritt die Ansicht, dass seine Zufälle der hämorrhagischen Diathese nicht beizuzählen sind, weil sie oft abheilen und nicht rezidivieren. Er bringt indessen keine andere Erklärung in Vorschlag. Aber das Ausbleiben der spontanen Blutstillung, das Hauptmerkmal der Hämophilie, ist in diesen Fällen doch unzweifelhaft gegeben.

Martel sah dieselben Blutungen oft bei überanstrengten Droschkenpferden, vielleicht infolge einer unpassenden Mischung des Futters.

Benjamin berichtet über einige Fälle, die er ganz entschieden der Hämophilie beigezählt wissen will. Ein sehr wertvolles Pferd ging nach dem Ziehen eines Eiterbandes an der Unterbrust an unheilbarer Blutung zu grunde. Denselben Ausgang erreichte ein zehnjähriger Hengst, dem ein Hufschmied durch einen Messerschnitt im harten Gaumen zur Ader gelassen hatte. Der Schnitt war in der Medianlinie des Gaumens 6 cm über den Schneidezähnen gesetzt worden und hatte eine Länge von 2 cm. Die Arterien-Anastomose befand sich weiter unten und war nicht verletzt.

Das Auflegen eines blasenziehenden Pflasters auf die rechte Brustwand eines an Pneumonie erkrankten, schweren 12-jährigen Zughengstes veranlasste einen bedenklichen subkutanen flach ausgebreiteten Bluterguss.

Bei einem sechsjährigen Pferde waren wegen Drüsenpneumonie vier Eiterbänder an den Brustwänden gesetzt worden. Am sechsten Tage fingen dieselben sehr stark zu bluten an und der Bluterguss dauerte bis zum Eintritt des Todes fort.

Nach der Beobachtung von B. führen bei knapp gefütterten Reitschulpferden kleine Hautschürfungen gelegentlich zu beängstigenden Blutverlusten.

Roussel sah bei Hunden gelegentlich überreiche

Blutungen, die erst durch die Einspritzung von frischem Pferdeblutserum gestillt werden konnten, weil diese Injektionen die Gerinnbarkeit des Blutes wesentlich erhöhten.

Diese Mitteilungen gestatten den Schluss, dass die Hämophilie in der tierärztlichen Praxis doch nicht unbekannt ist.

Über Vererbung.

Von G. Giovanoli, Soglio.

I. Erbliche Übertragung der Formen.

Wenn man die Tiere einer Gegend genau betrachtet und miteinander vergleicht, so muss man zugestehen, dass die Natur ihre Geschöpfe nicht unter starre, unbeugsame Gesetze gestellt hat, sie hat ihnen vielmehr einen ergiebigen Spielraum zu ihrer Anpassung und Entwicklung gewährt.

Es ist ein allgemein anerkannter Grundsatz, dass jedes belebte Wesen, möge es nun dem Pflanzen- oder Tierreich angehören — wenn seiner naturgemässen Befruchtung oder Begattung kein Hindernis entgegengestellt wird, nur immer wieder ein ihm gleiches oder mindestens sehr ähnliches Individuum hervorbringt. Die Übertragung der eigenen Eigenschaften auf die Nachkommen ist ein Gemeingut aller männlichen und weiblichen fortpflanzungsfähigen Wesen. Beide Geschlechter besitzen die Fähigkeit, ihre Besonderheiten mit mehr oder weniger Sicherheit auf ihre Nachkommen zu übertragen. Doch ist die Tatsache durch die Erfahrung erwiesen, dass manche Individuen sich durch eine hervorragende Vererbungskraft auszeichnen. Man hat festgestellt, dass manche Tiere, auch bei der Begattung mit verschiedenen Individuen, stets in Vererbung obsiegen, und die Nachkommenschaft fast immer ihnen im wesentlichen